

Revisited

Heute.

Das Eckhaus ist eine plastikglatte Spielkonsole. Nächste Woche eröffnet hier ein Co-Working-Space für digitale Nomaden, die es nicht weiter davonzieht als in die Innenstadt, zwischen Zara und Zalando-Outlet. Arbeite, von wo du willst, und wenn das in Laufdistanz zu deiner Couch ist und nur eine Bushaltestelle von deinem alten Büro entfernt, ist das okay. Dann sitzen auf eierschalenfarbenen Barhockern die Olymp-Hemden aufgereiht, dann treten dunkelblaue Chinos weiße Reeboks auf der Fußmatte ab. Jedes große, leere Wort steigt als Luftballon an die betonrohe Decke, verliert an Spannung, bis es niedersinkt, erschöpft, spröde, deformiert und traurig. Projekte, Projekte, flüstern die Hüllen, wenn sie auf die Straße gefegt werden. Träume platzen hier nicht, sie büßen jede Kontur ein, bis sie von konturloser Gegenwart kaum mehr zu unterscheiden sind. Die einzige Hoffnung, der fliegen darf, ist die des Betreibers, und den Ballonkadavern folgen, zu spät, Kapuzenpullover mit hängenden Schultern und Macbooks unterm Arm. Gegenüber steht eine schmutzige Gestalt mit borstigem Haar und zieht an seiner Zigarette, die zwischen nagetierartigen, gelben Zähnen klemmt. Sie lächelt grimmig.

Gestern.

Das Eckhaus ist ein offener Brustkorb mitten in der Stadt. Pietätvoll verhangen mit dicken Planen, als Bagger und Presslufthammer hinter dem Sichtschutz operieren. Feiner Staub liegt in der Luft, während Passanten stehenbleiben und, alle für sich, ein Bild davon ersinnen, was hier implantiert werden könnte. Die

Gedanken legen sich über die bloßen Rippen wie nasse Wäsche auf die Streben eines Klapprockners, schmiegen sich an und rutschen dann zu Boden, genervt beiseitegeschoben von einem, der für Luftschlösser keine Zeit hat. Er tritt einen mörtelbesetzten Ziegelstein von sich fort. Das schwere Ding stürzt über zwei Stockwerke hinab, prallt gegen einen bloßgelegten Kabelbaum und rostige Betonstahlmatten. Erst am Boden, zwischen den in Fetzen gerissenen Visionen der Vorbeigehenden, bleibt der Brocken erschöpft liegen, wippt kurz hin und her. Das Dröhnen des Absturzes verhallt im noch fast ganz von Außenwänden umschlossenen Erdgeschoss. Das Echo klingt wie ein höhnisches Flüstern, tief aus dem Skelett des Gebäudes. Holztische stehen gestapelt. Stühle als wilder Haufen. Lampen, Schilder, Hocker. Auf einer langen Holztheke sind Zementsäcke aufgeschichtet.

Vorgestern.

Das Eckhaus ist ein Altar des Zweifels. Zusammengewürfelte Ikonen säumen jeden Sims, jedes freie Stück Holzvertäfelung, irgendwann bedeutsam, dann Tand, dann so eingebettet in die Umgebung, dass kaum Notiz genommen wird. In die zerfurchten Wände sind Parolen eingegraben, die ihre Kraft vor langer Zeit verloren haben. Stumpfe Fenster lassen das diffuse Licht von Laternen und Ampeln als glimmende Lichtpunkte über die speckigen Oberflächen der zusammengeklauten Tische schimmern, über abgegriffene Spielkarten, die in rascher Folge von stummen Gestalten abgeworfen werden. Wohin gehen Träume, die niemanden mehr besuchen kommen, wohin die, auf die niemand mehr wartet, niemand hofft? Ein bärtiger Mann nimmt am Tresen mit dem hageren Barman ein letztes Getränk, dann noch eines. Noch eines. Der Abschiedsgottesdienst wird vom gelegentlichen betrunkenen Lachen an

vollbesetzten Ecktischen und der rauschenden Jukebox begleitet. Tief ins Fundament gräbt sich der Geist des Ortes. Heimat der Vergessenen, Zuflucht der Unvollkommenen. Zwei Gläser klirren zum Salut – viel Glück für jeden, der hierauf eine Zukunft bauen möchte.

(Schreibimpuls: Kehre an einen Ort aus einem Text zurück, den du vor längerer Zeit geschrieben oder gelesen hast. Was hat sich dort inzwischen getan?

Alle Rechte verbleiben beim Urheber.

Kontakt: niklas.ehrentreich@gmail.com)